Arnikos Abenteuer

Erzähltheater mit Musik auf Deutsch und Romanes nach dem Roman „Die Ursitory“ von Matéo Maximoff

Schirmfrau Claudia Roth

Regie: Dorothea Schroeder / AKA:NYX

Spiel: Ivana Nikolic

Musik: Mustafa Zekirov

Übersetzung: Ruzdija Sejdovic, Dramaturgische Beratung: Karima Renes, Susanne Reng und Marcella Reinhardt, Produktionsleitung: Mona Rother, Assistenz: Johannes Knuplesch, Ausstattungsassistenz: Ilona Müllhofer, Fotos: Frauke Wichmann

Rechte für den Roman mit freundlicher Genehmigung von Nouka Maximoff

Eine Produktion des Jungen Theater Augsburg e.V. in Zusammenarbeit mit dem Regionalverband Deutscher Sinti & Roma Schwaben e.V.

Weiterentwicklung und Gastspielkoordination: AKA:NYX

Die Premiere fand am 19. Januar 2020 im Märchenzelt Augsburg statt.

Die Idee für das Vorhaben, ein zweisprachiges Theaterstück von einem Autor/ einer Autorin zu machen, die zur Minderheit der Sinti & Roma gehört, bekam ich, als ich im Sorbischen Museum in Bautzen war. Ich hatte im selben Jahr ein dokumentarisches Theaterstück mit Sinti & Roma und Schauspieler*innen aus der Mehrheitsgesellschaft inszeniert: „Schluchten. Ein theatraler Spaziergang“. Es ging um einen Stellplatz in München, der nach dem 2. Weltkrieg zum Sammelplatz für Zerbombte, Heimatlose, Vertrieben und auch für Sinti (und Roma?) wurde. Legenden rankten um den Platz und Kindeskinder der Menschen, die dort lebten, erzählten aus ihrem Leben und aus dem ihrer Vorfahren. Es ging viel um die Nachkriegszeit. In der Erarbeitung der einzelnen Szenen versuchte ich auch Romanes mit einzubauen, aber die einzelnen Teammitglieder konnten sich selten auf eine Aussprache einigen; einige wollten, andere konnten nicht sprechen. Ich erfuhr, dass die Verschriftlichung und das Unterrichten des Romanes ein Politikum ist. Ich wurde immer neugieriger …

Als ich also durch das Museum in Bautzen ging, staunte ich nicht schlecht über das Selbstbewusstsein mit dem die sorbische Kultur präsentiert wurde. Die Dichtkunst, die Sprache, die Handwerkskunst, diese lange, lange Tradition wurden immer wieder betont. Genau das gibt es doch bei den Sinti & Roma auch! Warum trägt die Minderheit dieses Kulturgut nicht viel stolzer vor sich her? Warum geht es viel zu oft darum, was die Sinti & Roma NICHT sind? Und warum ist es fast unmöglich, über die Roma-Kultur zu sprechen ohne über Verfolgung und Diskriminierung zu sprechen?

Ich weiß, dass es wichtig ist, die jahrhundertelange Verfolgung nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Ich weiß, dass man durch das, was in der NS-Zeit geschah, die Sinti & Roma heute verstehen kann. Ich weigere und weigerte mich nicht, über Verfolgung zu sprechen. Aber ich wollte einen Beitrag leisten, ein Theaterstück inszenieren, dass die Kultur der Sinti & Roma in ihrer Schönheit und Besonderheit zeigt. Erstmal einfach positiv, erstmal ohne doppelten Boden.

In der großen Bibliothek vom Madhouse e.V. in München fing ich an nach einem Stoff für mein Theaterstück zu suchen. Es war klar, dass es ein Theaterstück werden sollte, schließlich bin ich Theaterregisseurin. Die zwei Kriterien waren:

- Der Autor / die Autorin soll zur Minderheit der Sinti & Roma gehören und

- Es soll nicht primär um Verfolgung gehen.

Das meiste was ich fand war nicht von Sinti & Roma verfasst und der größte Teil der Literatur waren Verfolgungsgeschichten. Ich wühlte mich durch die weitreichende Sekundärliteratur – auch nur von „Gadje“ (Romanes für Nicht-Romn*ja) geschrieben. Schließlich kramte ich die wenigen Märchenbände hervor. Sie waren schön. In ihrer Tiefgründigkeit schwer verständlich wie viele Märchen. Aber alle zu kurz. Ich suchte einen abendfüllenden Stoff. Und dann hielt ich ein dünnes Taschenbuch mit dem Aufdruck „Aktionspreis: 2,99€“ in den Händen. Unionsverlag Zürich, „Die Ursitory“ von Matéo Maximoff. Ich erinnerte mich, dass Alexander Diepold vom Madhouse mir damals von Maximoff als dem ersten Roma-Schriftsteller erzählt hatte. Neben 25 anderen Büchern nahm ich dieses Büchlein mit nach Hause. Ich fing im Zug an zu lesen und hatte es am selben Tag schon ausgelesen. Ich wusste sofort: „Die Ursitory“ sollte die Grundlage für mein neues Theaterprojekt sein! (Die anderen 25 Bücher hatte ich tatsächlich auch noch gelesen – wenigstens angelesen.)

„Die Ursitory“ stellt die Lebensweise der Roma in Rumänien im 19. Jahrhundert auf eine märchenhafte Art und Weise dar, genauso, wie ich es gesucht hatte. Der Roman beschönigt nichts, die Handlung ist brutal und gleichzeitig wird die Geborgenheit der Sippe, die ich heute noch innerhalb der Minderheit zu spüren meine, deutlich. Die Protagonist*innen in der Geschichte sind nicht schwarz-weiß gezeichnet, sie sind nicht ausschließlich gut oder ausschließlich böse. Das ist wichtig fürs Theater-Machen, um eine Identifikation mit den Hauptfiguren herzustellen. Und schlussendlich ist Maximoffs Sprache ein wenig roh, er springt in den Zeiten, wiederholt Wichtiges um es hervorzuheben: Man erkennt noch Spuren von Oralität. „Die Ursitory“ eignet sich ausgezeichnet für die Form des Erzähltheaters! Bedauerlicherweise hatte Maximofff seinen ersten Roman nicht auf Romanes geschrieben, sondern auf Französisch. Erst in seiner späteren Schaffenszeit schrieb Maximoff auch in seiner Muttersprache.

Der Stoff war also schnell gefunden. Dann kam der Rest. Das dauerte insgesamt etwas länger. Ich suchte:

- eine Darstellerin – eine muttersprachliche Romni natürlich, die professionell ausgebildete Schauspielerin im deutschsprachigen Raum ist

- einen Musiker, unbedingt auch jemand aus der Minderheit der Sinti & Roma, gerne theatererfahren

außerdem: eine/n Übersetzer*in, inhaltliche Unterstützer*innen, Finanzierung, einen Spielort, eine Produktionsleitung, ein Premierendatum.

Über die Gesellschaft für bedrohte Sprachen e.V. traf ich auf Melanie Schippling und Karima Renes, die von dem Projekt begeistert waren, mir ihre inhaltliche Unterstützung zusicherten und Ruzdija Russo Sejdovic als Übersetzer empfahlen. Meine Freundin Marcella Reinhardt, Gründerin des Regionalverbandes Deutscher Sinti & Roma Schwaben e.V., hatte vor einiger Zeit in einem Bürgerbühnenprojekt im Jungen Theater Augsburg mitgespielt, das stets großes Interesse an gesellschaftsrelevanten Themen hat. Dort stieß ich sofort auf offene Ohren – das Junge Theater Augsburg wurde Veranstalter des Projekts. Gemeinsam mit der künstlerischen Leiterin Susanne Reng und der Produktionsleiterin Mona Rother schnürten wir ein Paket zum Themenschwerpunkt „Vorurteile“: Wir planten ein Kinder- und Jugendstück – aus „Die Ursitory“ wurde „Arnikos Abenteuer“, um einen ansprechenderen Titel für junge Menschen zu haben - , ein Bürgerbühnenstück und ein Stück des Jugendtheaterclubs. Und wir schrieben Förderanträge. Noch bevor wir die Bewilligungen unserer Geldgeber in den Händen hielten, konnten wir Claudia Roth, Vizepräsidentin des deutschen Bundestages, als Schirmfrau gewinnen.

Immer wieder telefonierte ich mit Ivana Nikolic, Schauspielerin und Romni. Ohne dass wir uns und unsere künstlerischen Arbeiten kannten, wussten wir gleich, dass unsere Zusammenarbeit fruchtbar sein würde. Dann sagten der Reihe nach das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, der Fonds Soziokultur und die Gesellschaft für bedrohte Sprachen als Geldgeber zu. Wir konnten das Märchenzelt Augsburg als Veranstaltungsort für „Arnikos Abenteuer“ gewinnen, wo rund um das große lodernde Feuer unsere Vorstellungen stattfinden durften. Und ganz zuletzt stieß Mustafa Zekirov zu uns. Mustafa ist Musiker, Komponist, Schauspieler und spricht fließend Romanes. Mit ihm waren unser Team und unser künstlerisches Vorhaben komplett.

Nachdem das Premierendatum und alle Konditionen besprochen waren, fingen erst Ivana und ich zu arbeiten an, später kam Mustafa dazu. In den Phasen, in denen die Stückfassung entstand, war die Vorgehensweise immer die gleiche. Wir lasen „Die Ursitory“ Kapitel für Kapitel, danach erzählte Ivana die Inhalte nach. Wir überprüften, was ausgelassen wurde

und was hängen blieb. Wir verglichen die Passagen im Original mit den frei nacherzählten Passagen und untersuchten Ivanas Wiederholungen: Was war für *unsere* Geschichte besonders wichtig? Wir reduzierten, schrieben um und überprüften dann den geschriebenen Text auf der Bühne: Bleibt er Literatur oder wirkt er erzählt und gespielt und somit lebendig? Dann fügte Ivana die Romanes-Passagen ein, die wir regelmäßig Ruzdija Sejdovic zum Redigieren zuschickten. Uns war wichtig, dass Ivana ihren Dialekt aus Ostserbien / Walachei beibehalten konnte, sie aber trotzdem von so vielen Sinti & Roma wie möglich verstanden wird. Ruzdija konnte aufgrund seiner langjährigen Erfahrung mit vielen verschiedenen Gruppierungen der Sinti & Roma als sensibler Sprachcoach fungieren.

Es folgten die Phasen, in denen wir - mittlerweile im Team mit Mustafa – zusammen mit unseren unseren Berater*innen und Dramaturg*innen versuchten, uns den Lebenswirklichkeiten der Sinti und Roma heute zu nähern. Wir diskutierten mit Menschen der Minderheit und der Mehrheitsgesellschaft zu gleichen Teilen. Was verbindet alle Sinti und Roma? Welchen Stellenwert hat ihre Sprache? Was ist dieses kulturelle Gedächtnis? Nur das Romanes? Es gibt ja auch viele Sinti & Roma, die das Romanes gar nicht mehr beherrschen. Gehören die dann nicht mehr zur Minderheit? Überhaupt, was bedeutet es, wann man eine andere, unbekanntere Sprache spricht als die Menschen, mit denen man arbeitet, zur Schule geht? Inwiefern kann mich das bereichern und wie kann ich das als Gabe und besonderen Schatz wertschätzen lernen? Die Schulklassen, denen wir „Arnikos Abenteuer“ vorspielen werden, werden sicherlich viele verschiedene Muttersprachen vorweisen können.

Wir überlegten, welche immateriellen Teile unserer Kultur wir gerne an unsere Kinder und Enkelkinder weitergeben würden. Was verschwindet unweigerlich aufgrund der Tatsache, dass Ivana ihren Romno-Hintergrund zumeist verschwiegen hat? Was hat es für Konsequenzen, wenn Mustafas Arbeit als Musiker immer mit seiner Herkunft verknüpft ist? Wir erprobten Szenen, in denen diese Fragen gestellt wurden. Teilweise von Mustafa und Ivana stellvertretend beantwortet, teilweise als interaktiver Teil mit dem Publikum gedacht. Unser Wunsch war, dass sich die Schüler*innen im Publikum eingeladen fühlen, auch mit ihren eigenen kulturellen Prägungen selbstbewusst umzugehen. Ihre Kultur- und Sprachenvielfalt sollte Wertschätzung erfahren und die Auseinandersetzung mit Sinti und Roma ein Anstoß für sie und die Lehrkräfte sein, sich mit dem Zusammenleben in einer vielfältigen Gesellschaft auseinanderzusetzen.

Das Überprüfen dieser Szenen war weit aufwendiger, denn wir brauchten dafür Publikum. Erst probten wir mit unseren Dramaturg*innen und Berater*innen, dann mit dem Jugendclub des Jungen Theaters, schließlich mit Schulklassen, die wir eigens für Proben zu uns einluden. Dabei konnten wir dann auch unseren Gesprächsleitfaden für die Nachgespräche entwickeln, die nach jeder Vorstellung stattfinden.

Als wir schließlich alle Puzzleteile der Inszenierung „Arnikos Abenteuer“ beisammen hatten, zogen wir uns für die letzte Phase ins Märchenzelt zurück, wurden Profis im Feuermachen und feierten am 19. Januar 2020 Premiere. Das Publikum ging mit Arniko zusammen auf die Reise. Beständig knisterte dabei das Feuer in unserer Mitte. Im Anschluss teilten große und kleiner Besucher*innen ihre eigenen Geschichten und stellten Fragen.

Das Theaterstück „Arnikos Abenteuer“ wurde gerfördert durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge und den Fonds Soziokultur.

Das Begleitheft zur Inszenierung mit wissenschaftlichen Beiträgen wurde finanzier von der Gesellschaft für bedrohte Sprachen e.V.

„Arnikos Abenteuer“ kann als Gastspiel gebucht werden, ebenso kann man gegen Portogebühren das Begleitheft zur Inszenierung bestellen: Beides unter DoroSchroeder (ät) gmx.de